



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Hesperus, oder 45 Hundsposttage**

Eine Biographie

**Jean Paul**

**Berlin, 1798**

**VD18 90818083**

21. Hundsposttag. Viktors Krankenbesuche - über töchtervolle Häuser -  
die zwei Narren - das Karoussel

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55785](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55785)

## 21. Hundsposttag.

Wiktors Krankenbesuche — über töchtervolle Häuser — die zwei  
Narren — das Karoussel —

Folgende Anmerkung kömmt nicht aus dem Tornister des Hundes, sondern aus meinem eignen Kopf: man braucht kein Lobredner unserer Zeiten zu seyn, um mit Vergnügen zu sehen, daß jetzt Austoren, Fürsten, Weiber und andere die unähnlichen falschen Larven der Tugend (z. B. Bigotterie, Pietismus, ceremonielles Betragen) meistens abgelegt, und dafür den ächten geschmackvollen Schein der Tugend gänzlich angenommen haben: diese Veredelung unserer Charaktermasken, wodurch wir das Neußere der Tugend schöner treffen, ist mit einer ähnlichen des Theaters gleichzeitig, auf dem man nicht mehr wie sonst mit papiernen Kleidern und unächtten Tressen, sondern mit ächten agirt und tragirt. —

„Sie wurden schon gestern von der Fürstin „verlangt“ sagte der Fürst zum Hofmedikus, da er mit seinem ausgeleerten Gesicht kaum eingetre-

ten war. Die Augenentzündung Agnola's hatte durch das Herbstwetter, durch die Nachtfeste, durch Kuhlpeppers tapfere Hand und durch ihre eigne — denn die rothen Zitelbuchstaben der Schönheit, nämlich geschminkte Wangen, wurden immer neu aufgelegt — sehr zugenommen. Eigentlich war Viktor zu stolz, um sich als einen bloßen Arzt begehren zu lassen; ja er war zu stolz, um an sich etwas anders (und wärs Philosophie, oder Schönheit) suchen zu lassen, als seinen Karakter: denn sein Vater, der noch zärter war, hatte ihn gelehrt, man muß keinem dienen, der uns nicht achtet, oder den man selber nicht achtet, ja man muß von keinem eine Gefälligkeit annehmen, dem man nur einen äußerlichen, aber keinen innerlichen Dank zu sagen vermag. Aber dieses zarte Ehrgefühl, das nie mit seinem Eigennutze, wol aber mit seiner Menschenliebe in ungleiche Treffen kam, konnte ihm seine Hände nicht binden, womit er einer unglücklichen Fürstin — unglücklich, wie er, durch Darben an Liebe — wenigstens die Schmerzen der Augen nehmen konnte: vielleicht auch jüngere Schmerzen: denn seine Gutmüthigkeit gab ihm lauter Versöhnungen ein, des Fürsten mit Le Haut, mit der Fürstin, mit dem Minister. Nichts ist gefährlicher, als zwei Menschen auszusöhnen — man müßte denn der eine selber

seyn; sie zu entzweien ist viel sicherer und leichter.

Er fand Agnola Nachmittags noch im Schlafzimmer, weil dessen grüne Tapeten (zwar nicht dem Teint, aber) dem heißen Auge schmeichelten. Ein dichter Schleier über dem Gesichte war ihr Taglichtschirm. Als sie, wie eine Sonne, ihren Schleier aufschlug: so begriff er nicht, wie er in Tostatos Bude aus diesem italiänischen Feuer und aus diesen schnellen Hofaugen ein verweintes Blondinengesicht machen können. Ein Theil dieses Feuers gehörte der Krankheit an. Ihr erstes Wort war ein entschlossener Ungehorsam auf sein erstes; indessen stieß sie damit die Herren Pringle und Schmucker so gut vor den Kopf wie ihn: denn daß ganze dreieinige collegium medicum rieth ihr — Blutigel um die Augen. Diese ekelten sie. Der Medikus rückte mit Schröpfköpfen am Hinterhaupte heraus; aber ihre Haare waren ihr lieber als ihre Augen. „Muß man denn alles mit Blut erkaufen?“ sagte sie mit italiänischer Lebhaftigkeit. — „Die Reiche und Religionen solltens nicht werden, aber doch die Gesundheit,“ sagt er mit englischer Freimüthigkeit. Er forderte noch einmal ihr Blut — aber sie gab es ihm erst, da er das Opferrmesser änderte, und ihr am Auge eine Aderlaß vorschlug. Personen von Stande wissen,

wie Gelehrte, oft die gemeinsten Dinge nicht: sie dachte, der Doktor werde die Ader öffnen. Und weil sie es dachte: that ers auch, mit seiner durchs Staarstechen geübten Hand. . . .

Inzwischen ist — wenn (nach dem Plinius) ein Kuß aufs Auge einer auf die Seele ist — eine Aderlaß darauf kein Spaß: sondern man kann, indem man eine Wunde macht, selber eine holen. Der arme Hofmedikus muß mit seinem schwimmenden freundlichen Auge, von dem vor wenigen Tagen die Thräne der Liebe abgetrocknet wurde, kühn in die in eine Augenhöhle gesperrte Sonne schauen, und noch obendrein sanft mit dem Finger am warmen Gesicht anliegen, und aus der Quelle der Thränen helles Blut vorziehen. . . . Schon eh' man eine solche Operation unternähme, sollte man eine an sich vollziehen lassen — der Kühlung wegen. Im Grunde hatte auch ihm das Schicksal diese Woche nichts gegeben, als Lanzetten-Schnitte in seine Nerte. Stellet man sich noch vor, daß ihm das ganze weibliche Geschlecht wie eine magische weit zurückgewichne Gestalt vorkam, die einmal in einem Traume nahe an ihm geschimmert, als ein erblaffender Mond am Tage, den er in einer lichten Nacht angebetet hatte: so hat man sich sein schönes schuldloses Herz geöffnet, um darin außer einem großen fortarbeitenden Schmerz

zen tausend sympathetische Wünsche für die bedauerte Fürstin zu erblicken. Trotz ihrer sonderbaren Mischung von Stolz, Lebhaftigkeit und Feinheit glaubte er doch in ihr eine Aenderung zu entdecken, die er halb aus seiner heutigen Verflissenheit, halb aus seinem ihr bisher so günstigen Einfluß auf den Fürsten erklären konnte, und die ihm einen größern Muth gegeben hätte, wenn er sich nicht von dem Zettel über dem Imperator der Kompaß-Uhr, mit besondern Auslegungen seines Muthes hätte drohen lassen. Bei der vorigen ersten Visite war sein Muth gelähmt, weil er sich als der Sohn eines Vaters, der seinen Einfluß durch die Sorge um Bastarte zu befestigen schien, geflohen glaubte: denn ein Mensch voll Liebe ist neben einem voll Haß stumm und dumm.

Am muthigsten machte ihn heute außer seinen Zänkereien, die unterlagen, (über die Blutigel ic.) noch die letzte, die siegte: man wird muthiger und glücklicher zugleich, wenn man einer Stolzen widerspricht, als wenn man ihr schmeichelt. Er sah eine Maske liegen; da er nun wußte, daß in Italien die Damen im Bette diese, wie die unfrigen die Handschuhe, als Gesichtsschuhe anlegen: so verbot er ihr die Maske geradezu, als Zunder der Augenentzündung. Es war keine Schmeichelei,

da er ihr sagte, daß ihr die Maske mehr nehmen als geben könnte. Kurz, er bestand darauf. —

Er war vielleicht zu tolerant gegen den Zweifel, den nur eine Frau erträglich und dauerhaft machen konnte, gegen den Zweifel, wen sie mit einander verwechsle, den Hofmedikus oder den Günstling: denn er sagte ihr — obwohl in der Sorge, zu viel zu sagen, welches bei Leuten von seinem Feuer ein Zeichen ist, daß es schon geschehen ist — am Ende das, was er am Anfange zurückbehalten hatte, daß ihn das empressement des Fürsten hergeschickt; und hob diesen auf eigne Kosten empor, um so mehr, da er nichts Außerordentliches weiter von ihm anzubringen hatte, als eben, daß er ihn — hergeschickt.

Dann ging er. Bei dem Fürsten ließ er ihr so viel Selig- und Heilig-sprechungen (auf dieser Erde zwei Kontrarietäten!) zukommen als der Anstand und sein Humor (zwei noch größere Kontrarietäten) verstatteten. Sonderbar! sie hatte trotz ihrem Feuer keine Launen. Er wußte, Jenner erlag nicht bloß dem Verleumder, sondern auch dem Lobredner. Man legt den gekrönten Schauspielern der Erde Entschlüsse ins Herz und Dekrete in den Mund; sie wissen, was sie wollen und was sie reden, ein Paar Tage später als ihr Thronsouffleur. Ein Günstling ist ein Shake-

speare und Dichter, der hinter den Personen, die er agiren und reden läßt, nicht selber vorkuckt und vorhustet, sondern der ein Bauchredner ist, welcher seiner Stimme den Klang einer fremden giebt.

Da er den andern Tag die Patientin wieder besuchte, waren die Augenhöhlen abgefühlt, obwohl die Augen nicht; Agnola war heil in einem Kabinett voll Heiligenbilder. Mit der Unpäßlichkeit der Augen war eine Quelle des Gesprächs weggenommen; und ihr Stolz vertrat zugleich seiner Empfindung und Laune den Zugang. Ob er es wohl hundertmal zu ihr in seinem Innern sagte: „quäle dich nicht, stolze Seele, ich bin kein Günstling, ich will dir nichts nehmen, am wenigsten deinen Stolz oder fremde Liebe — o ich weiß was es ist, keine zu erlangen:“ so blieb er doch (nach seiner Meinung) kalt vor ihr, und zog mit der ärgerlichen Aussicht ab, daß ihm seine gute Kur die Wiederkehr abschneide; denn die andern Kour-Visiten waren doch keine freimüthige Krankenvisiten. Vor der fatalen Kompaß-Uhr erschrak er täglich weniger, außer wenn er eben froher war.

— Manche Leute würden eher ohne Häuser als ohne Bauen leben; Viktor lieber ohne dephlogistisirte Luft, als ohne Luftschlösser; er mußte immer das Lotterielos und die Aftie irgend eines

Plans, in der Zukunft stehen haben, und eine Frau war meistens die Maskopeischwester in diesem Großavantürhandel. Dasmal war er auf die Versöhnung Jenners und Agnola's erpicht. Er schloß so: sie ist auf beiden Seiten leicht — Jenner wird jetzt immer Agnolas Gesellschaft suchen, obwohl bloß aus List, um in die künftige ihrer Hofdame Klotilde mit mehr Anstand zu kommen, die er jetzt im Stande der Ehelosigkeit noch ohne Schaden nach seinem Gelübde lieben kann — das wird ihn, da er weder einem langen Lobe, noch einem langen Umgang widerstehen kann, unvermerkt an Agnola gewöhnen — diese, die jetzt verlassen, auf der Seite des Minister Schleunes steht, wird die vereinigte Achtung Viktors und Jenners nicht ausschlagen u. s. w. . . . . Ob ihn aber nur die Schönheit der Handlung, nicht auch die Schönheit der Fürstin zu diesem Mittleramt anmahnet, das kann das 21ste Kapitel noch nicht wissen; meinetwegen mag's indessen: sein verblutet-kaltes Innere, aus dem noch das Klavier und Klotildens Name und das Morgen, Erwachen blutlose Dolche ziehen, hat ja das Getöse der Welt so nöthig, und jedes Uebertäuben der Wunden!

Mit der Absicht solcher Friedenspräliminarien entschuldigte er seinen künftigen Ungehorsam gegen

seinen Vater, der ihm das Schleunesche Haus zu suchen abgeräth: denn da die Fürstin immer hinkam, so wars der schicklichste neutrale Ort zum Friedenskongresse. O! nur ein halbes — —

### Extrablatt über töchtervolle Häuser!

Das Haus von Schleunes war ein offner Buchladen, dessen Werke (die Töchter) man da lesen, aber nicht nach Hause nehmen konnte. Obgleich die fünf andern Töchter in fünf Privatbibliotheken als Weiber standen, und eine in der Erde zu Maienthal die Kindereien des Lebens verschlief; so waren doch in diesem Töchter-Handels-haus noch drei Freieremplare für gute Freunde feil. Der Minister gab bei den Ziehungen aus der Aemster-Lotterie gern seine Töchter zu Prämien für große Gewinnste und Treffer her. Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er, wenn nicht Verstand, doch eine Frau. In einem töchterreichen Hause müssen, wie in der Peterkirche, Beichtstühle für alle Nationen, für alle Charaktere, für alle Fehler stehen, damit die Töchter als Beichtmütter darin sitzen und von allem absolviren, bloß die Ehelosigkeit ausgenommen. Ich habe oft als Naturforscher die weisen Anstalten der Natur zur Verbreitung der Töchter und Kräuter bewundert; ist nicht eine weise Einrichtung, sagt' ich zum natur-

historischen Göze, daß die Natur gerade denen Mädchen, die zu ihrem Leben einen reichen mineralischen Boden brauchen, etwas Unhåkelndes giebt, womit sie sich an elende Ehe-Finken setzen, die sie an fette Dörter tragen? So bemerkt Linnee \*), wie Sie wissen, daß Saamenarten, die nur in fetter Erde fortkommen, Håkchen anhaben, um sich leichter ans Vieh zu hängen, das sie in den Stall und Dünger trägt. Wunderbar streuet die Natur durch den Wind — Vater und Mutter müssen ihn machen — Töchter und Fichtensaamen in die urbaren Forstplåze hin. Wer bemerkt nicht die Endabsicht, daß manche Tochter darum von der Natur gewisse Reize in benannten Zahlen hat, damit irgend ein Landsasse, ein infulirter Abt, ein Kardinaldiakonus, ein appanagirter Prinz oder ein bloßer Land-Edelmann herkomme und besagte Reizende nehme, und als Brautführer oder englischer Brautvater sie schon ganz fertig irgend einem sonstigen Tropfen übergebe, als eine auf den Kauf gemachte Frau? Und finden wir bei den Heidelbeeren eine geringere Vorsorge der Natur? Merket nicht derselbe Linnee in derselben Abhandlung an,

---

\*) S. dessen amoen. acad. die Abhandlung von der bewohnten Erde.

an, daß sie in einen nährenden Saft gehüllet sind, damit sie den Fuchs anreizen, sie zu fressen, worauf der Schelm — verdauen kann er sie nicht — so gut er weiß, ihr Säemann wird? —

O mein Inneres ist ernsthafter als ihr meint, die Eltern ärgern mich, die Seelenverkäufer sind; die Töchter dauern mich, die Negerclavinnen werden — ach ist's dann ein Wunder, wenn die Töchter, die auf dem westindischen Markte tanzen, lachen, reden, singen mußten, um vom Herrn einer Plantage heimgeführt zu werden, wenn diese, sag' ich, eben so slavisch behandelt werden, als sie verkauft und eingekauft wurden? Ihr armen Lämmer! — Und doch, ihr seid eben so arg wie eure Schaf: Mütter und Väter — was soll man mit seinem Enthusiasmus für euer Geschlecht machen, wenn man durch deutsche Städte reiset, wo jedes Reichste oder Vornehmste, und wenn er ein weitläufiger Anverwandter vom Teufel selbst wäre, auf dreißig Häuser mit dem Finger zeigen und sagen kann: „ich weiß nicht, soll ich aus dem perlfarbenen, oder nußfarbenen, oder stahlgrünen Hause eine Heirathen: offen sind die Kaufläden alle?“ — Wie, ihr Mädchen, ist denn euer Herz so wenig werth, daß ihrs wie alte Kleider, nach jeder Mode, nach jeder Brust zuschneidet, und wirds denn wie eine sinesische Kugel, bald groß bald winzig, um in eines männl-

chen Herzens Kugelform und Ehering - Futteral ein-  
 zupassen? — „Es muß wol, wenn man nicht sitzen  
 „bleiben will, wie die heilige NN.“ antworten  
 mir die, denen ich nicht antworte, weil ich mich  
 mit Verachtung wegwende von ihnen, um der so-  
 genannten heiligen NN. zu sagen: „Verlassene,  
 „aber Geduldige! Verkannte und Verblühte! Erin-  
 „nere dich der Zeiten nicht, wo du noch auf besse-  
 „re hofftest, als die jetzigen, und bereue den edeln  
 „Stolz deines Herzens nie! Es ist nicht allemal  
 „Pflicht, zu heirathen, aber es ist allemal Pflicht,  
 „sich nichts zu vergeben, auf Kosten der Ehre  
 „nie glücklich zu werden, und Ehelosigkeit nicht  
 „durch Ehrlosigkeit zu vermeiden. Unbewunderte,  
 „einsame Heldin! in deiner letzten Stunde, wo  
 „das ganze Leben und die vorigen Güter und Ge-  
 „rüste des Lebens in Trümmer zerschlagen voraus  
 „hinunterfallen, in jener Stunde wirst du über  
 „dein ausgeleertes Leben hinschauen, es werden  
 „zwar keine Kinder, kein Gatte, keine nasse Au-  
 „gen darin stehen, aber in der leeren Dämmerung  
 „wird einsam eine große, holde, englisch-lächeln-  
 „de, strahlende, göttliche und zu den Göttlichen  
 „aufsteigende Gestalt schweben und dir winken, mit  
 „ihr aufzusteigen — o steige mit ihr auf, die Ges-  
 „talt ist deine Jugend.“ —

Ende des Extrablattes.

\* \* \*

Einige Tage darauf gab die Fürstin dem Fürsten ein Auge en medaillon mit der schönen Wendung: sie gebe diese Motivtafel dem Heiligen (das paßte um so mehr, da der Fürst Januar hieß) der ihr seinen Wunderthäter zugeschiekt, und der das bekommt, was er heilen lassen. Jenner sagte zu Viktor, dem er das Auge zeigte: „der H. Januar wird mit Ihnen, mit der h. Ottilia, verwechselt“ — die bekanntlich die Patronin der Augen ist.

Viktor war froh, daß Matthieu zu ihm kam, um mit ihm nach St. Lüne zu gehen; denn dieser hat ihn, weil das nicht geschah, mit zu seiner Mutter zu gehen, „weil heute bei der Fürstin großes Souper sey, bei seiner Mutter aber kein „Mensch“ d. h. kaum über neun Personen. Viktor zog also — es that heute nichts, daß die Augen-Konvalescentin fehlte — gern in die Schleunessche Nürnbergische Konvertitenbibliothek von Töchtern hinein hinter dem zärtlichen Jonathans Drest-Maz, den er überhaupt jetzt aus Schonung für ihren allgemeinen Freund Flamin toleranter behandelte. Die Menschen associiren sich wie die Ideen eben so oft nach der Gleichzeitigkeit als Aehnlichkeit; und aus der Wahl der Be-

kannten ist eben so wenig etwas auf den Charakter des Mannes zu schließen, als auf einer Frau ihren aus der Wahl des Gatten. Max präsentirte ihn seiner Mutter im Lesekabinet, da ihr gerade aus einem englischen Autor vorgelesen wurde, mit den Worten: hier bring' ich Ihnen einen ganz lebendigen Engländer. Joachime las in einem Katenblätternkatalog — es war kein Bücher-, sondern ein Nelkenblätternkatalog — um sich einige Nelken auszusuchen, nicht um sie zu pflanzen, sondern sie nachzumachen — in Seide. Sie haßte Blumen, die wuchsen. Ihr Bruder sagte aus Fronte: „sie haßte die Veränderlichkeit sogar an einer Blume.“ Denn sie liebte sie sogar an Liebhabern; und unterschied sich ganz vom April, der wie vie Weiber in unserem Klima weit beständiger ist, als man vorgiebt. Im Kabinet waren noch zwei Narren da, die mir mein Korrespondent nicht einmal nennt, weil sie, glaubt er, hinlänglich signirt und unterschieden wären, wenn ich den einen den wohlriechenden Narren nannte, und den andern den feinen.

Beide Narren umsummten die Schöne. Ueberhaupt, so oft ich Narren in großen Parteen studiren wollte, sah ich mich ordentlicher Weise nach einer großen Schönheit um; — diese umfassen sie wie Wespen eine Obstfrau. Und wenn ich sonst

keine Ursache hätte, — ich habe sie aber, — um die schönste Frau zu ehelichen: so that' ich schon darum, damit ich immer die Bienenkönigin in der hohlen Hand sitzend hielte, der der ganzen ärische Immenschwarm nachbrauste. Ich und meine Frau würden dann den Kerln in Lissabon gleichen, die, in den Händen mit einem Stänglein angeketteter Papageien, an den Füßen mit einer Kuppel nachhüpfender Affen, durch die Gassen ziehen, und ihr tolles Personale feilbieten.

Der wohlriechende Narr, der heute in der Sonnenseite Joachimens war, las der Mutter vor — der feine, der in der Wetterseite war, stand neben Joachime, und schien sich nichts um ihr Wetterkühlen zu scheeren. Viktor stand als Uebergang von der heißen Zone in die kalte da, und stellte die gemäßigte vor; Joachime spielte drei Rollen mit Einem Gesicht. Der wohlriechende Narr schob mit der linken Hand die Drehbasse eines silbernen Joujou: dieses hängende Siegel eines Ebores bewegte er entweder wie der Grönländer einen Block mit seinen Füßen, der Erwärmung wegen — oder er thats, wie der Großsultan aus gleichem Grund immer ein Schnitzmesser führen muß, um nicht immer (erotisch) zu morden — oder um, wie der Storch immer einen Stein in den Krallen hält, allezeit ein Ixions Rad in den

Händen, wie ein Spornrad an den Fersen, zu haben — oder der Gesundheit wegen, um den globulus hystericus \*) durch die Bewegung eines äußern zu bestreiten — oder als Paternosterkugeln — oder weil er nicht wußte, warum.

Jeder war mit sich zufrieden. Als die Mutter unsern Engländer gebeten, mit seinem Accent ihr vorzulesen, so sagte der feine Narr: „das Englische ist wie gewisse Gesinnungen leichter zu verstehen als auszusprechen.“ Dieses feine Schaf hatte nämlich überall die Gewohnheit, metaphorisch zu seyn — wenn ihm ein Mädchen sagte: „ich kann mich heute der Kälte nicht erwehren“ so macht' er die des Herzens daraus — man konnte nicht sagen „es ist trübe, warm, die Nadel hat mich gestochen ic.“ ohne daß er das für einen Kugelzieher nahm, der sein Herz aus dem Pistolenhulster der Brust vorzog und vorwies — es war vor seinen Ohren unmöglich, daß man nicht fein war, und aus eurem Gutenmorgen bossirte er ein Bonmot — hätt' er das alte Testament gelesen, er hätte sich über die Tournure darin nicht satt wundern können. Dafür schränkte der wohlriechende Narr seinen ganzen Wiß auf ein lebhaftes Gesicht ein — er schlug diesen Fracht- und Affekuranz

---

\*) Hysterische Kugel, d. h. die hysterische Krankenempfindung, als rolle sich eine Kugel die Kehle herauf.

Brief von tausend Saillien vor euch auf und hielt ihn vor, aber es kam nichts — ihr hättet auf den Pränumerationschein von Biz in seinem feurigen Auge, geschworen, jetzt brenn' er los — aber bei Leibe! er handhabte die satirische Waffe wie die Grenadiere die Handgranaten, die sie nicht mehr werfen, sondern nur abgebildet auf den Mützen führen.

Als der Feine sein erotisches Bonmot gesagt hatte: sah Joachime unsern Helden an, und sagte mit einer ironischen Mine wider den Feinen: *j'aime les Sag'es à la folie.*

Der Stolz des wohlriechenden auf seinen heurigen Vorzug und die scheinbare Gleichgültigkeit des feinen Narren gegen seine Hintansetzung bewiesen, daß alle beide selten im heurigen Falle waren; — und daß Joachime auf eine eigne Weise kokettirte. Sie lachte uns erhabne Mannspersonen allemal aus, wenn zwei auf einmal bei ihr waren — eine allein weniger — ihre Augen überließen es unserer Eigenliebe, das Feuer darin der Liebe mehr als dem Witze zuzuschreiben — sie schien alles herauszuplaudern was ihr einfiel, aber manches schien ihr nicht einzufallen — sie war voll Widersprüche und Thorheiten, aber ihre Absichten und ihre Zuneigung blieben doch jedem zweifelhaft — sie antwortete schnell, aber sie fragte noch schneller. Heute trat sie in Beisein der drei Her-

ren — zu andern Zeiten im Beisein des ganzen bureau d'esprit — vor den Spiegel, zog ihre Schminke heraus, und retuschte das bunte Dosenstück ihrer Wangen. Man konnte sich gar nicht denken, wie sie aussähe, wenn sie verlegen wäre oder beschämt.

Die Tugend mancher Damen ist ein Donnerhaus, das der elektrische Funke der Liebe zerschlägt, und das man wieder zusammenstellt für neue Experimente: unserm an die höchste weibliche Vollkommenheit verwöhnten Helden kam es vor, als gehöre Joachime unter jene Donnerhäuser. Koketterie wird immer mit Koketterie beantwortet. Entweder letztere war es, oder zu schwache Achtung für Joachime, daß Viktor die beiden amoros in den Augen der inamorata lächerlich machte. Sein Steg war eben so leicht als groß — er lagerte sich auf der Stelle des Feindes: mit andern Worten, Joachime gewann ihn lieber. Denn die Weiber können den nicht leiden, der vor ihren Augen einem andern Geschlechte unterliegt, als dem andern. Sie lieben alles, was sie bewundern; und man würde von ihrer Vorliebe für körperliche Tapferkeit weniger satirische Auslegungen gemacht haben, wenn man bedacht hätte, daß sie diese Vorliebe für alles Ausgezeichnete, für ausgezeichnete Reiche, Berühmte, Gelehrte empfinden. Der dürre und

runzlige Voltaire hatte so viel Ruhm und Wiß, daß wenige Pariser Herzen sein satirisches ausge schlagen hätten. Noch dazu drückte mein Held seine Achtung für das ganze Geschlecht mit einer Wärme aus, die sich das Individuum zueignete; — auch brachte seine beliebte Simultan- und Tutti- liebe, ferner sein in der Trauer über ein verlornes Herz schwimmendes Auge, und endlich seine heitere Menschenfreundlichkeit, ihm eine Aufmerksamkeit von Joachimen zuwege, die die seinige in dem Grade erregte, daß er sich, das nächstemal zu inquiren, vornahm, was dran wäre. — —

Das nächstemal war bald da. Sobald ihm die Ankunft der Fürstin vom Apotheker geweissagt war — denn der war in der kleinen Zukunft des Hofes seine Here zu Endor und Kuma, und seine delphische Höle — so ging er hin: denn er fuhr nicht hin. „So lang' es noch einen Dekroteur und ein Stein-Pflaster giebt, sagt' er, fahr ich nicht. „Aber von vornehmern Leuten wunderts mich, daß „ste noch zu Fuß reisen von einem Flügel des Pal- „lasts in den andern. Könnte man nicht, so wie „die Pennypost für eine Stadt, eine Equipage „für seinen Pallast einführen? Könnte nicht jeder „Sessel ein Tragsessel seyn, wenn eine Dame die „Alpenreise von einem Zimmer ins andere wenig- „ger scheuete? Und verschiedene Weltumseglerin:

„nen würden es wagen, eine Lustreise durch einen „großen Garten zu machen in einer zugesperrten „Sänfte“ — Viktor reisete gerade durch einen, nämlich den Schleunesschen: es war noch zu hell und zu schön, um sich wie Nähkissen an die Spieltische zu schrauben. Er sah darin eine kleine bunte Reihe gehen und Joachimen darunter. Er schlug sich zu ihnen. Joachime bezeugte eine malerische Freude über die Wolken-Gruppierung, und es stand ihren schönen Augen gut, wenn sie sie dahin hob. Da man nichts Gescheutes zu reden hatte: suchte man etwas Gescheutes zu thun, sobald man ans Karussell ankam. Man setzte sich darauf und ließ es drehen. Viele Damen hatten gar den Muth nicht, diese Drehscheibe zu besteigen — einige wagten sich in die Sessel — bloß Joachime, die eben so verwegen als furchtsam war, beschrte das hölzerne Turnierroß und nahm die Lanze in die Hand, um die Ringe mit einer Grazie wegzuspießen, die schönerer Ringe würdig war. Aber um sich nicht dem Abwerfen der Dreh-Rosinante bloßzugeben, hatte Joachime meinen Helden wie ein Treppengeländer an sich stellen lassen, an den sie sich in der Zeit der Noth anhielt. Die Uebewegung wurde schneller und ihre Furcht größer; sie hielt sich immer fester an, und er faßte sie fester an, um ihrer Anstrengung zuvorzukommen. Mein Held,

der sich auf die Taschenspielerkünste und den Hokus Pokus der Weiber recht gut verstand, fand sich leicht in Joachimens Wieglebische natürliche Magie und „Trunkus Plemsum Schallalei;“ noch dazu war das wechselseitige Andrücken so schnell hin und her gegangen, daß man nicht wußte, hatt' es einen Erfinder, oder eine Erfinderin. . . .

Da sie jetzt alle aufs Zimmer sind und ich allein im Garten stehe neben der Roßmühle: so will ich darüber geschickt reflektiren, und anmerken, daß die Großen, gleich den Weibern, den Franzosen und den Griechen, große — Kinder sind. Alle große Philosophen sind das nämliche, und leben, wenn sie sich durch Denken fast umgebracht haben, durch Kindereien wieder auf, wie z. B. Malebranche that; eben so holen Große zu ihren ernstern edeln Lustbarkeiten durch wahre kindische aus; daher die Steckenpferd-Mitterschaft, die Schaukel, die Kartenhäuser (in Hamiltons mémoires), das Bilderaus schneiden, das Joujou. Mit dieser Sucht, sich zu amüsiren, steckt sie zum Theil die Gewohnheit an, ihre Oberrn zu amüsiren, weil diese den alten Göttern gleichen, die man (nach Moritz) nicht durch Bußen, sondern durch fröhliche Feste besänftigte.

Da er mit den Regisseurs des Theaters bekannt war, und zweitens, da er kein Liebhaber mehr

war — denn dieser hat tausend Augen für Eine Person und tausend Augenlieder für die andern — so war er beim Minister nicht verlegen, sondern gar vergnügt. Denn er hatte da doch seinen Plan durchzusetzen — und ein Plan macht ein Leben unterhaltend, man mag es lesen oder führen.

Es mißlang ihm heute nicht, ziemlich lange mit der Fürstin zu sprechen, und zwar nicht vom Fürsten — sie mied es — sondern von ihrer Augenmaladie. Das war alles. Er fühlte, es sey leichter eine übertriebene Achtung vorzuspiegeln, als eine wahre auszudrücken. Die Besorgniß, falsch zu scheinen, macht, daß man es scheint. Daher sieht bei einem Argwöhnischen ein Aufrichtiger halb wie ein Falscher aus. Indessen war bei Agnola, die ihres Temperaments ungeachtet spröde war — ein eigner zurückgestimmter Ton herrschte daher in ihrer Gegenwart bei Schleunes — jeder Schritt genug, den er nicht zurück that.

Aber gegen die lebhafteste Joachime that er einen halben vorwärts. Nicht sowohl sie als das Haus schien ihm kokett zu seyn; und die Töchter darin fand er — das macht das Haus! — den alten Litonen oder Leuten der Sachsen ähnlich, die  $\frac{1}{3}$  frei waren und  $\frac{2}{3}$  leibeigen, und die also ein Drittel ihres Guts verschulden konnten. Jede hatte noch

ein Drittel, ein Neuntel, ein Kugelsegment von ihrem Herzen übrig zur freien Disposition. Ueberhaupt wer noch kein Kabeljau- oder Stockfischangeln gesehen: der kann es hier lernen aus Metaphern — die drei Töchter halten lange Angelruthen übers Wasser (Water und Mutter plätschern die Stockfische her) und haben an die Angelhaken gespießet Staatsuniformen oder ihre eigne — Gesichter — Herzen — ganze Männer (als anködernde Nebenbuhler) — Herzen, die schon einmal aus dem Magen eines andern gefangnen Kabeljaus herausgenommen worden: — ich sage, daraus kann man ungefähr ersehen, womit man die andern Kabeljaus in der See fängt, völlig wie die Stockfische zu Lande, nämlich auch (jetzt lese man wieder zurück) mit rothen Tuchlappen — mit Glasperlen — mit Vogelherzen — mit eingesalznen Heeringen und blutenden Fischen — mit kleinen Kabeljaus selber — mit Fischen, die man halb verdauet aus gefangnen Stockfischen gezogen. — —

✓ Viktor dachte, „meinetwegen sei Joachime nur lebhaft oder kokett, ich passire leicht über Mardereisen hinüber, die ich ja mir vor der Nase stellen sehe“ — passire nur, Viktor, das sichtbare Eisen soll dich eben in das bedeckte treiben. Man kann an derselben Person die Koketterie gegen jeden bemerken, und doch ihre gegen sich übersehen,

wie die Schöne dem Schmeichler glaubt, den sie für den ausgemachten Schmeichler aller andern hält. — Er bemerkte, daß Joachime das neue Deckenstück diesen Abend öfters angeschauet hatte; und wußte nicht recht, warum es ihr gefalle: endlich sah er, daß sie nur sich gefalle, und daß diese Erhebung ihren Augen schöner lasse, als das Niederblicken. Er wollt' es übermüthig untersuchen und sagte zu ihr: „es ist schade, daß es nicht der Maler des Vatikans gemacht hat, damit Sie es öfter ansähen.“ — „O, sagte sie leichtsinnig, ich würde niemals mit andern hinaufsehen — ich liebe das Bewundern nicht.“ Später sagte sie: „die Mannspersonen verstellen sich, wenn sie wollen, besser als wir; aber ich sage ihnen eben so wenig Wahrheiten, als ich von ihnen höre.“ Sie gestand geradezu, Koketterie sei das beste Mittel gegen Liebe; und mit der Bemerkung, „seine Freimüthigkeit gefall' ihr, aber die ihrige müß' ihm auch gefallen,“ endigte sie den Besuch und den Posttag.

---